



UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

Ausgabe November 09

Inhalt

ERZEUGERPREISE

GROSSHANDELSPREISE..... 2

- Raps
- Rapsöl
- Rapsschrot
- Presskuchen
- Kaltgepresstes Rapsöl

Kraftstoffe.....3f

- Großhandelspreise
- Tankstellenpreise
- Verwendungsstatistik

SCHLAGLICHTER.....4f

Märkte in Schlagzeilen

Ölsaaten

+++ Rapspreise zogen zuletzt im Sog fester US-Sojanotierungen an und mobilisierten damit Verkaufsbereitschaft aus der Landwirtschaft +++ verzögerte US-Sojaernte noch immer hoch spekulativ +++

Ölschrote und Presskuchen

+++ Rapsschrot bei steigenden Preisen lebhaft gehandelt +++ Sojaschrot-kurse kräftig angezogen +++ Presskuchen im Oktober billiger +++

Pflanzenöle

+++ Umsatzschwache Pflanzenölmärkte +++ Palmölkurse schwächer +++ Angebot an Rapsölraffinat drängt +++ kaltgepresstes Rapsöl mit großen Preisunterschieden +++

Biokraftstoffe

+++ Mineralölkurs erreicht im Oktober Jahreshöchststand +++ Tankstellenpreise spürbar gesunken +++ Kraftstoffverbrauch im Juli 09 gestiegen +++

Preistendenzen

Mittelwerte	45. KW	Vor-woche	Ten- denz
-------------	--------	-----------	--------------

Erzeugerpreise in EUR/t

Raps	247,12	245,23	↗
------	--------	--------	---

Großhandelspreise in EUR/t

Raps	270,00	265,00	↗
Rapsöl	612,00	605,00	↗
Rapsschrot	128,00	121,00	↗
Rapspress- kuchen*	160,70	165,67	↘
MATIF Raps	277,00	262,25	↗

Großhandelspreise in ct/l, netto

Biodiesel	81,91	82,08	↘
Rapsölkraft- stoff*	88,96	88,86	↗

Verbraucherpreise in ct/l inkl. MwSt.

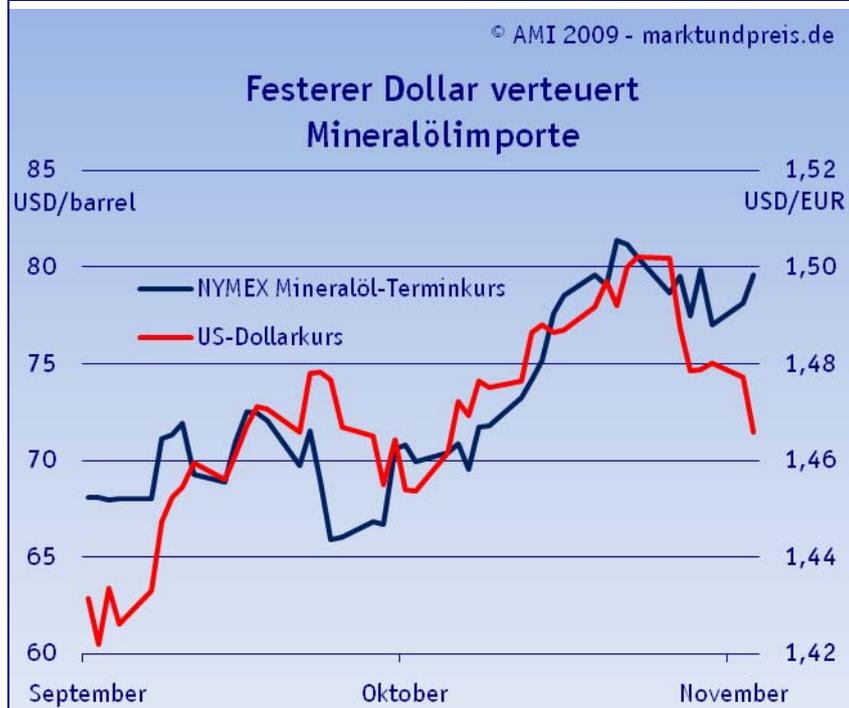
Biodiesel	102,82	102,03	↗
Diesel	112,10	111,55	↗

Terminmarktkurse in US-\$/barrel

Rohöl, Nymex	80,40	77,46	↗
--------------	-------	-------	---

* = Vormonatsvergleich

Grafik der Woche



Impressum

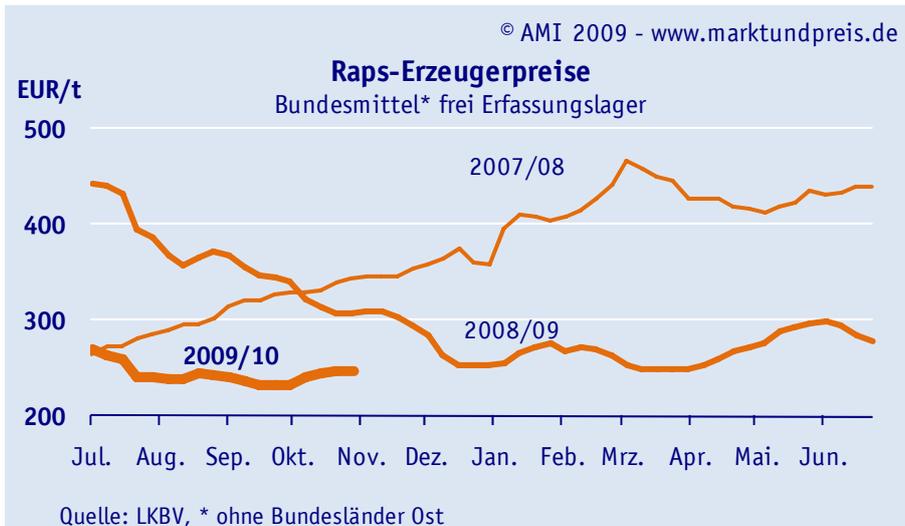
UFOP
Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
Tel. (030) 31 90 4-202, Fax. (030) 31 90 4 -485
E-Mail: info@ufop.de, Internet: www.ufop.de
Redaktion:
UFOP Dr. Norbert Heim (verantwortlich), Dieter Bockey, AMI Wienke von Schenck
Alle in dieser Ausgabe genannten Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, wenn nicht anders angegeben.



AMI
E-Mail: wienke.v.schenck@marktundpreis.de
Tel: 0228 33 805 351, Fax: 0228 33 805 591
Wir erarbeiten alle Marktinformationen mit äußerster Sorgfalt, eine Haftung schließen wir jedoch aus.
© AMI Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.



06.11.2009



Raps

Die Hoffnung auf deutlich steigende Preise schwindet, Erzeuger verkaufen jetzt zunehmend Teilmengen ihres Lagerrapses. Die Großhandelspreise notierten zuletzt fester im Sog steigender Terminmarktnotierungen.

Rapsöl

Umsatzschwacher Rapsölmarkt mit stabil bis festen Preisen.

Rapsschrot

Zeitweise aufflammendes Kaufinteresse als Reaktion auf die festeren Preise, die sich zuletzt stabilisiert haben.

Rapspresskuchen

Die Forderungen für Rapspresskuchen wurden zurückgenommen. Vor allem proteinhaltige Partien zur Lieferung an **Veredlungsbetriebe** gaben gegenüber Vormonat um 11 EUR/t nach. **Mischfutterhersteller** zahlten mit 141 EUR/t ein Euro weniger als im September.

Kaltgepresstes Öl

Viele Pressen stehen weiterhin still und die Lagerbestände werden aufgelöst. Das geht mit Presskuchen deutlich flotter als mit Öl, denn über die mittelfristigen Lieferverträge hinaus besteht nur wenig Interesse an **technischem Rapsöl**. Damit vergrößern sich auch die Preisdifferenzen zwischen Futteröl und dem qualitativ hochwertigeren Partien für Blockheizkraftwerke.

Aktuelle Marktdaten, Analysen und Kommentaren finden Sie in der AMI Publikation

MarktSpezial
Ölsaaten + Biokraftstoffe
unter www.marktundpreis.de

Großhandelspreise für Raps, Rapsöl, Rapsschrot

franko bzw fob in EUR/t am 04.11.2009, (erhoben bei Ölmühlen/Handel)

	Raps	Rapsöl	Rapsschrot
vorderer Termin	270,00	612,00	128,00
Vorwoche	265,00	605,00	121,00

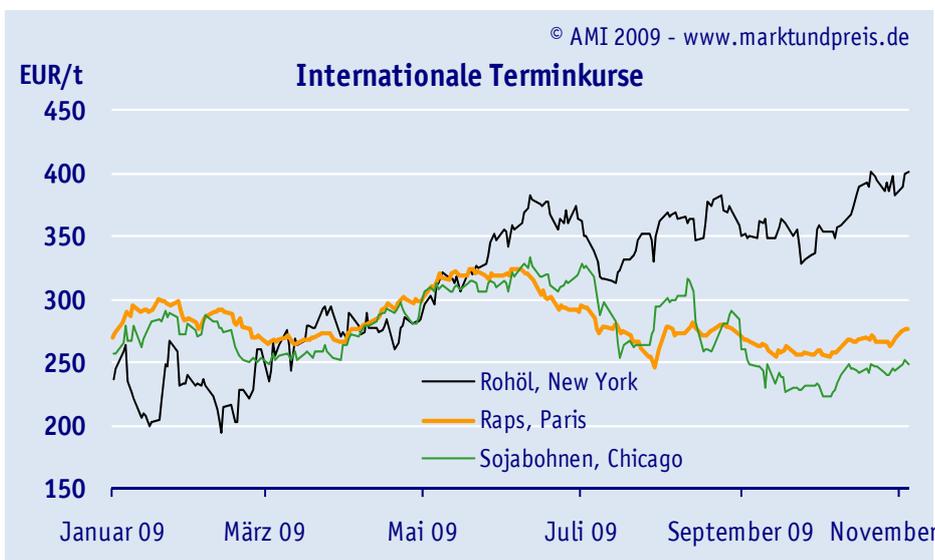
Quelle: AMI weitere Informationen unter www.marktundpreis.de

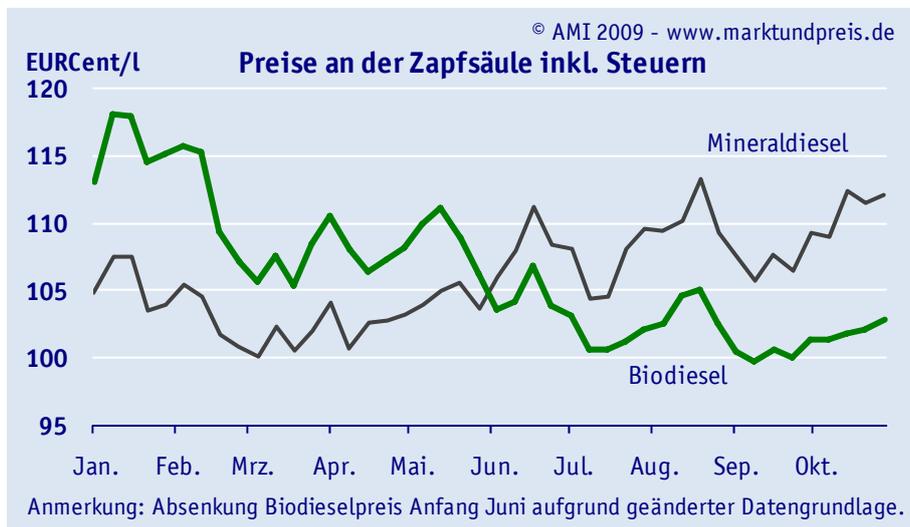
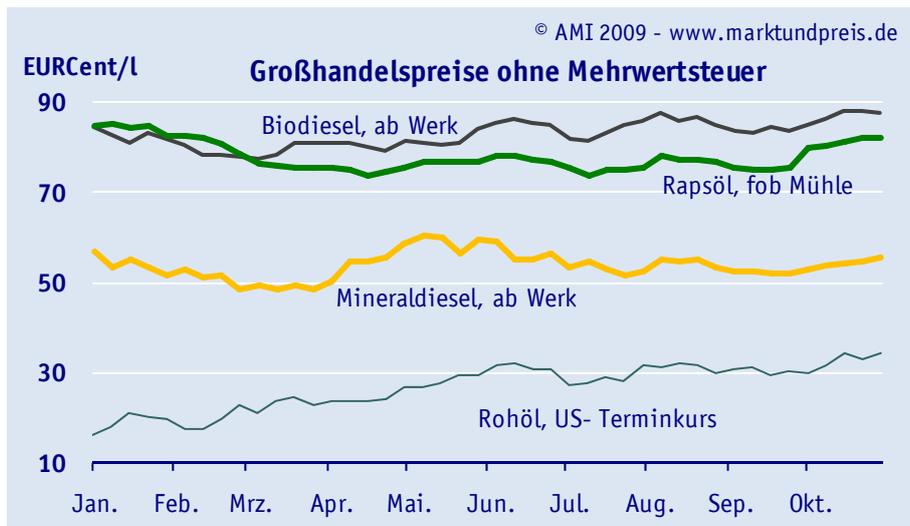
Kontraktpreise für Rapspresskuchen & kaltgepresstes Rapsöl

ab Ölmühle/Station in EUR/t (erhoben bei Ölmühlen/Handel am 27.10.2009)

Monatsproduktion	Presskuchen in EUR/t		kaltgepresstes Rapsöl		
	Preisspanne	Vormonat	Speiseöl	andere Verwendg.	Kraftstoff
< 100 t	120-190	120-215	91,17	69,92	88,96
> 100 t	130-186	130-180	Vm: 101,55	Vm: 72,00	Vm: 88,86

Anmerkung: Vm = Vormonat
Quelle: AMI weitere Informationen unter www.marktundpreis.de





Großhandelspreise

Die Forderungen für Kraftstoffe auf Großhandelsebene gaben Anfang November leicht nach, nachdem die Preise seit Ende September stetig gestiegen waren. Dabei zeigte Diesel eine stärkere Abhängigkeit vom Mineralölkurs als Biodiesel. Doch zuletzt gingen auch hier die Forderungen zurück und reagierten damit auf die rückläufige Nachfrage bei gleichzeitig reichlichen Lagerbeständen.

Tankstellenpreise

Die Biodieselpreise haben die kräftige Aufwärtsbewegung, ausgelöst durch den sprunghaft gestiegenen Mineralölkurs auf eine Jahreshoch von 81,37 USD/barrel am 21.10.09, nur schwach nachvollzogen und konnten damit ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Dieselmotorkraftstoff auf 10 Cent/l ausbauen.

Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2009

in 1.000 t									Kumulation Januar-Aug.	
	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	2009	2008
Biodiesel Beimischung	125,5	176,1	181,1	195,4	194,3	192,1	203,7	209,9	1.481,8	1.055,8
Biodiesel Reinkraftstoff	14,1	27,2	37,3	28,1	16,1	14,1	20,0	21,2	153,6	746,8
Summe Biodiesel	139,7	203,3	218,4	223,5	210,4	206,1	223,8	231,1	1.635,3	1.802,6
Pflanzenöl (PÖL)	8,6	4,7	5,8	8,4	6,2	8,4	8,9	8,8	60,7	252,6
Summe Biodies. & PÖL	148,3	208,0	224,2	231,9	216,6	214,5	232,7	239,9	1.696,0	2.055,2
Dieselmotorkraftstoffe	2.154,6	2.216,8	2.548,4	2.593,9	2.526,3	2.547,2	2.768,5	2.644,9	20.223,2	19.635,6
Anteil Beimischung	5,8 %	7,9 %	7,1 %	7,5 %	7,7 %	7,5 %	7,4 %	7,9 %	7,3 %	5,4 %
Biodiesel + Diesel + PÖL	2.177,4	2.248,7	2.591,5	2.630,4	2.548,5	2.569,7	2.797,5	2.674,9	20.437,5	20.635,0
Anteil Biodiesel & PÖL	6,8 %	9,2 %	8,7 %	8,8 %	8,5 %	8,3 %	8,3 %	9,0 %	8,3 %	10,0 %
Bioethanol ETBE	23,0	22,5	19,3	15,9	15,3	15,4	17,4	14,4	149,1	244,2
Bioethanol Beimischung	43,2	36,8	59,0	70,4	63,8	61,5	71,2	62,0	465,5	132,2
Bioethanol E 85	0,3	0,4	0,5	0,6	0,7	1,0	0,9	0,9	5,3	5,6
Summe Bioethanol	66,4	59,6	78,7	86,7	79,7	77,7	89,4	77,1	542,0	331,7
Ottomotorkraftstoffe	1.428,0	1.502,9	1.719,1	1.732,2	1.737,3	1.777,0	1.751,2	1.760,0	13.472,8	13.587,1
Otto- u. Bioethanolkraftstoffe	1.428,3	1.503,2	1.719,5	1.732,7	1.737,9	1.777,8	1.752,0	1.760,7	13.477,2	13.591,9
Anteil Bioethanol	4,7 %	4,0 %	4,6 %	5,0 %	4,6 %	4,4 %	5,1 %	4,4 %	4,0 %	2,4 %

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI

Biodieselbeimischung: 7 Prozent sind 100 Prozent ungefährlich Unnötige Verunsicherung durch TV-Beitrag

In der Sendung „auto mobil“ des Senders VOX wurde am 1. November 2009 über Laboruntersuchungen im Zusammenhang mit Beimischungen von Biodiesel zu Diesel berichtet. Bei diesen Laboruntersuchungen wurde die mutagene Wirkung von Motorabgasen auf Mikroorganismen untersucht. Obwohl reiner Biodiesel und auch Diesel keine Unterschiede bei diesen Untersuchungen aufwies, konnte bei einer Beimischung von 20 Prozent Biodiesel zu konventionellem Diesel ein Anstieg des mutagenen Potenzials festgestellt werden. Bei Mischungen unter und über 20 Prozent liegen die Unterschiede deutlich niedriger bzw. sind nicht messbar.

Die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e. V. (UFOP) befürchtet, dass die Berichterstattung zu einer Verunsicherung bei Autofahrern führen könnte, da bereits heute konventioneller Diesel eine 7-prozentige Biodieselbeimischung (B7) enthält. Aus diesem Grund hat die UFOP bei den Wissenschaftlern, die für die im Beitrag gezeigten Untersuchungen

verantwortlich sind, um eine Erläuterung der Ergebnisse gebeten. Prof. Jürgen Krahl von der Hochschule Coburg, Prof. Dr.-Ing. Axel Munack vom Institut für Agrartechnologie und Biosystemtechnik des von Thünen-Instituts (vTI) in Braunschweig und Prof. Dr. Jürgen Bünger vom Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Institut der Ruhr-Universität Bochum, wiesen in ihrer Stellungnahme darauf hin, dass nach heutigem Kenntnisstand für B7 kein signifikanter Anstieg der Mutagenität anzunehmen sei. Eigene und fremde Arbeiten würden eindeutig ein nicht lineares Verhalten über dem Mischungsbereich von B0 bis B100 mit einem Maximum bei ca. B20 und einem danach folgenden Abfall zeigen. Von B7 geht demnach ebenso wie von reinem Biodiesel keine zusätzliche gesundheitliche Belastung aus.

Die UFOP geht davon aus, dass durch weitere Untersuchungen die genauen Ursachen für den bei B20 festgestellten, unerwarteten Anstieg ermittelt

und technologische Lösungen für dessen Behebung gefunden werden, bevor solche B20 Beimischungen in der Praxis umgesetzt werden.

Elmar Baumann, Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB) äußerte sich zum VOX-Beitrag: „Die deutschen Biodieselhersteller lassen diese Effekte seit einiger Zeit vorbeugend untersuchen, obwohl B20 keinerlei praktische Bedeutung für den Verbraucher hat - weder jetzt noch in absehbarer Zukunft“. Er hob hervor, dass alle derzeit im Markt befindlichen Biodieselvarianten, also B7 und B100, über Jahre erforscht und überprüft wurden, bevor sie genormt und zugelassen wurden. Dies werde im Sinne des Verbraucherschutzes mit jeder neuen Mischung ebenso geschehen, bevor der Kunde sie an der Tankstelle kaufen kann. „Eine für die Forschung alte Geschichte wird hier möglichst sensationell aufgebauscht, ohne dass sie tatsächlich Bedeutung für die Bevölkerung hat“, sagte Baumann.

Koalition korrigiert Biodieselsteuer

Die Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP hat sich darauf geeinigt, den Markt für reine Biokraftstoffe wieder zu beleben.

Laut Koalitionsvertrag wird hierzu ein Gesetzentwurf vorgelegt, der bereits zum 1. Januar 2010 wirksam werden soll. Damit wird eine dringend notwendige Korrektur vorgenommen, die der deutschen Biodieselwirtschaft eine neue Perspektive gibt. Es liegt jetzt an ihr, durch die Verwendung von nachhaltig erzeugten Rohstoffen wie insbesondere heimischem Raps, Akzeptanz und Markterfolg langfristig zu sichern.

„Damit gibt die neue Regierungskoalition ein wichtiges Signal, auf das viele vor dem Aus stehende mittelständische und hunderte dezentralen Hersteller sowie Speditionen, Mineralölhandel und Tankstellen lange warten mussten“, so der UFOP-Vorsitzende Klaus Kliem in einer ersten Stellungnahme. In den Verhandlungen war zuletzt ein Steuersatz von 10 Cent je Liter konkret im Gespräch, der nach Auffassung der UFOP einheitlich für Biodiesel und Rapsölkraftstoff gelten muss.

Erfreut zeigt sich die UFOP über den beschlossenen Ausbau der Erneuerbaren Energien und den Stellenwert der Bio-

masse im Koalitionsvertrag. Jetzt muss es darum gehen, die Biokraftstoffquoten an die erhöhten Ziele zur Senkung der Treibhausgas-Emissionen anzupassen. Beschlossene Sache ist die Einführung des Nachhaltigkeits-Nachweises für Biokraftstoffe. „Für die Zeit ab 1. Juli 2010 hat es die Biokraftstoffindustrie damit selbst in der Hand, auf heimische Rohstoffe anstelle unsicherer Drittlandherkünfte zu setzen“, so der UFOP-Vorsitzende. Die deutschen und europäischen Rohstoffhersteller werden auf die Einhaltung der Nachhaltigkeitsanforderungen der EU in der gesamten Warenkette bestehen.

UFOP kommentiert den Verordnungsentwurf für die Zulassung der Mitverarbeitung von Pflanzenölen in Mineralölraffinerien

Bereits im Jahr 2007 hatte das Bundesumweltministerium (BMU) einen Verordnungsentwurf für die Zulassung der Mitverarbeitung von pflanzlichen Ölen in der Mineralölraffinerie der EU-Kommission zur Notifizierung zugeleitet.

Der Verordnungs-Entwurf wurde zur Notifizierung nicht zugelassen, da zu diesem Zeitpunkt Anforderungskriterien zum Nachweis des nachhaltigen Biomasseanbaus fehlten. Diese Anforderungen wurden mit Inkrafttreten der Biomassenachhaltigkeitsverordnung „Biokraftstoffe“ inzwischen geschaffen. Das BMU hat daraufhin Anfang Oktober erneut einen VO-Entwurf an die betroffenen Wirtschaftsverbände versendet und um Stellungnahme gebeten.

Die UFOP begrüßt zum einen die grundsätzliche Möglichkeit der Mitverarbeitung von pflanzlichen Ölen in Mineralölraffinerien, zum anderen begrüßt sie aber auch die im Entwurf enthaltene Begrenzung der direkten Beigabe von Pflanzenöl zum Mineralöl in Großraffinerien auf 3 Volumenprozent.

Für das als „Hydrotreating“ bekannte Verfahren, bei dem Pflanzenöl nach einer Reaktion mit Wasserstoff unmittelbar dem herkömmlichen Diesel beigemischt wird, eignet sich Palmöl besonders gut. Aufgrund der bestehenden Preisrelationen zwischen Raps-, Soja-, Sonnenblumen- und Palmöl ist der UFOP zufolge deshalb davon auszugehen, dass für die Mitverarbeitung in der Raffinerie ausschließlich Palmöl eingesetzt wird.

Die UFOP begrüßt, dass der Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung an die Anforderung der Beibringung von Nachhaltigkeitsnachweisen bezüglich der Biomasseherkunft gebunden wird, die ab dem 1. Juli 2010 gemäß der Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung „Biokraftstoffe“ als Voraussetzung für die Anrechnung auf die Quotenverpflichtung beizubringen ist.

Grundsätzlich gibt die UFOP zu bedenken, dass die Frage, welche validierte Prüfmethode für den Biomassenachweis bei pflanzlichen Ölen zur Mitverarbeitung in Raffinerien am Endprodukt zugelassen wird, bislang ungeklärt ist. Dies betrifft auch den Biomassenachweis, wenn hydrierte pflanzliche Öle aus sogenannten „stand-alone“-Anlagen herkömmlichen Diesel beigemischt wird. Ferner weist die UFOP darauf hin, dass ihr keine Studien zur Treibhausgasbilanz im Falle der Mitverarbeitung von pflanzlichen Ölen in raffinerietechnischen Anlagen bekannt ist. Nach eigenen Berechnungen ist festzustellen, dass der Wasserstoffbedarf für die Hydrierung relativ hoch ist und extern bereitgestellt werden muss. Zudem fallen Nebenprodukte an, die nicht auf die Quotenverpflichtung angerechnet werden können, zum Beispiel Propan. Für die Anrechnung auf die Quotenverpflichtung muss sichergestellt sein, dass der für die Hydrierung verwendete Wasserstoff aus erneuerbaren Quellen stammt und die Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllt.

Die UFOP hält es auch deshalb für erforderlich, dass Ökobilanzen zur Verwen-

dung pflanzlicher Öle in Großraffinerien vorgelegt und die Methode zur Anrechnung auf die Quotenverpflichtung offengelegt werden.

Zu prüfen ist aus Sicht der UFOP auch die Frage der Mehrkosten für die Wirtschaft, bedingt durch zusätzliche Investitionen zur Anpassung der Raffinerieanlagen sowie der Kosten für die Bereitstellung des benötigten Wasserstoffs.

Außerdem gibt die UFOP zu bedenken, dass mit der Verordnung ein „biogener“ Dieselmotorkraftstoff zugelassen werde, der nicht im Anhang V der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU aufgeführt sei. Die aufgeführten Angaben für hydriertes Rapsöl, hydriertes Sonnenblumenöl und hydriertes Palmöl seien spezifiziert für Hydrieranlagen, die nach dem verfahrenstechnischen Prinzip des Unternehmens „Neste-oil“ hergestellt würden.

Die UFOP geht davon aus, dass mit der Möglichkeit der Mitverarbeitung pflanzlicher Öle in der Raffinerie in Höhe von 3 % allein in Deutschland ein Bedarf von etwa 900.000 Tonnen Pflanzenöl ausgelöst wird. In der EU könnte sich laut ein Rohstoffbedarf von insgesamt etwa 6 Mio. Tonnen ergeben. Da davon auszugehen ist, dass hierfür in erster Linie Palmöl nachgefragt wird, fordert die UFOP die Bundesregierung auf, die Verwendung von Palmölimporten für die Herstellung von Biokraftstoffen im Hinblick auf die Nachhaltigkeitskriterien genauestens zu prüfen. Die Bundesregierung sollte darauf hinwirken, dass auch heimische Pflanzenöle in den Raffinerien eingesetzt würden.

Schmierstoffadditive auf Basis von Pflanzenöl in USA patentiert

Wissenschaftler der amerikanischen Agrarforschungsbehörde (ARS) haben Schmierstoffadditive auf Basis von Pflanzenölen entwickelt und patentieren lassen. Laut ARS können diese Additive

bei biologischen und konventionellen Schmierstoffen zum Einsatz kommen. Insbesondere beim Einsatz in Bioschmierstoffen machen die neuen Additive Sinn, da sie ebenfalls vollständig schnell biolo-

gisch abbaubar sind. Das Absatzpotenzial für solche Additive ist in den USA erheblich. 2008 wurden über 1 Mio. Tonnen Schmierstoffadditive verbraucht.

Europäische Biokraftstoffe sind klimafreundlich

Die Warnung vor negativen Folgen von Biokraftstoffen, die amerikanische Forscher in der aktuellen Ausgabe des US-Magazin ‚Science‘ (Vol. 326 vom 23.10.) formuliert haben, trifft für europäisches Bioethanol nicht zu. Darauf hat der Bundesverband der deutschen Bioethanolwirtschaft BDBe hingewiesen. Die amerikanischen Forscher befürchten, dass die Ausweitung der Nutzung von Biokraftstoffen in den USA in Zukunft die Rodung von Wäldern bewirken könnten. Sie kritisieren, dass die mögliche CO₂-

Freisetzung aus der Umwandlung von Waldflächen in Ackerfläche für Energiepflanzen bei der Berechnung der Treibhausgasbilanzen von Biokraftstoffen in den USA nicht berücksichtigt wird. Diese Kritik trifft für Bioethanol aus europäischer Produktion nicht zu. Darauf wies der Geschäftsführer des BDBe, Dietrich Klein, hin. „In den EU-Vorschriften für die Landwirtschaft („Cross Compliance“) ist ein Verbot der Umwandlung von Waldflächen in Ackerland festgelegt. Die Rodung von Wäldern zum Anbau

von Energiepflanzen ist in der EU daher ausgeschlossen“, erklärte Klein. Er wies außerdem darauf hin, dass die Waldfläche in Deutschland zunimmt. Die Landwirtschaft habe mit 53 Prozent zwar noch immer den größten Anteil an der Bodennutzung, allerdings mit sinkender Tendenz zu Gunsten der Wälder. Bei Berichten über inneramerikanische Nachhaltigkeitsdiskussionen dürften die hohen Nachhaltigkeitsstandards und die positive Klimabilanz von EU-Bioethanol nicht aus dem Blick verloren werden.

Brasilien zieht B5-Programm auf 2010 vor

Brasilien, der Vorreiter in Sachen Bioethanol weitet nun auch sein Engagement beim Biodiesel deutlich aus. Die Regierung des südamerikanischen Landes geht davon aus, dass mit der Einführung von B 5 im kommenden Jahr eine Ausweitung der Biodieselproduktion auf 2,4 Mrd. Liter einhergehen wird.

Ursprünglich sollte noch bis zum Jahr 2013 mit der Einführung von B 5 gewartet werden, aber „es ist ein weniger umweltbelastender Kraftstoff, der mehr Arbeitsplätze schafft und wir haben allen Grund, dies auch anzuerkennen“, begründet Brasiliens Präsident Lula das Vorziehen der Beimischungserhöhung bereits ab 2010.

Der Energie- und Bergbauminister Edson Lobao unterstrich die Bedeutung von Biodiesel für sein Land. Der Kraftstoff leiste für Brasilien nicht nur einen Beitrag zur CO₂-Reduktion, sondern trage auch zur Schaffung von Arbeit und Einkommen bei.

UN-Bericht sorgt für übertriebene Berichterstattung

Ein Bericht des UN Umweltprogramms (UNEP) vom 16. Oktober unterstreicht, dass Biokraftstoffe, wie alle neuen Technologien, Möglichkeiten und Herausforderungen mit sich bringen. Jedoch müssten alle Länder mit Feingefühl an eben diese herangehen, um den Gewinn von Biokraftstoffen für Wirtschaft, Umwelt und die Gesellschaft aller Länder zu gewährleisten.

Biokraftstoffe werden hauptsächlich aus Agrargütern wie Weizen, Mais, Zuckerrüben und pflanzlichen Ölen hergestellt. Befürworter betonen dabei immer wieder deren wichtige Bedeutung für die Reduzierung der Treibhausgasemissionen und den Klimawandel. Dem gegenüber steht jedoch das Argument, Biokraftstoffe verschlechtern die Situation, indem sie zur Zerstörung des Ökosystems führen, nur geringfügig Energie sparen und Rohstoffe aus einer Nahrungskette entnehmen, welche bereits Probleme hat die ständig wachsende Weltbevölkerung ausreichend zu versorgen.

„Einerseits ist die Debatte welche Energiepflanzen wo gepflanzt werden sollen und wie die einzelnen Länder und Ölkonzerne die Produktion und Konvertierung von diesen Pflanzen promoten und managen. Einige sind dabei sehr umweltfreundlich, wo hingegen andere eher fragwürdig sind“,

so der UNEP Geschäftsführer, Achim Steiner. Er ist der Ansicht, dass es dabei auch um die Wahl geht, wie man beschränkte Flächen und Ressourcen nutzt und konkurrierende Interessen mit einer Weltbevölkerung von 6 Milliarden Menschen vereinbart, die voraussichtlich bis 2050 auf 9 Milliarden anwachsen wird.

Die erste Studie von UNEPs internationalem Ausschuss für nachhaltiges Ressourcen Management, behandelt auch die Produktion und den Gebrauch von Biodiesel aus Palmöl. Dabei wird tropisches Torf land gerodet, was laut Studie, zu einem signifikanten Anstieg der Treibhausgase um bis zu 2.000% und mehr im Vergleich zu fossilen Brennstoffen führen kann. Allerdings können Biokraftstoffe der ersten Generation auch einen positiven Einfluss auf die Reduzierung der Treibhausgase haben, so der UNEP-Bericht. Eine pauschale Ablehnung biogener Kraftstoffe enthält der Bericht nicht.

Einige Umweltorganisationen und Medien haben den UN Bericht dennoch umgehend aufgegriffen und dabei lediglich den Aspekt des signifikanten Anstiegs von Treibhausgasen herausgestellt, ohne einzuschränken, dass es sich dabei um unerwünschte Extremformen des Anbaus handelt, wie etwa dem beschriebenen Anbau auf Torfflächen.